

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 23 (1916)

Heft: 3-4

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fuhr von ostindischen Wollen ganz verboten. Der Zweck dieser Maßregel, eine weitere Steigerung der Preise für ostindische Wollen auf der gegenwärtigen Auktion in Liverpool zu verhindern, wurde zwar erreicht, ist aber für die allgemeine Tendenz des Wollmarktes ohne wesentliche Bedeutung.

Eine Aussicht, billigere Wollen aus Südamerika zu bekommen, besteht nicht, erstens wegen den erwähnten Transportschwierigkeiten und dann auch, weil sich die Wollpreise in den La-Plata-Bezirken ständig in steigender Richtung bewegen. Sowohl in Buenos-Aires wie in Montevideo herrscht eine so lebhaft Nachfrage, daß von der auf 380,000 Ballen geschätzten Schur in Argentinien und Uruguay bisher bereits mehr als 250,000 Ballen für den Export verkauft sind. Wie es heißt, sollen besonders große Ankäufe für deutsche Rechnung vorgenommen sein, die natürlich erst nach Beendigung des Krieges zur Verschiffung gelangen können.

Auch der Transport im Innern des Landes, besonders das Ausladen und Lagern in den Londoner Docks und der Transport in den Yorkshire-Bezirk wird durch den Mangel an Arbeitskräften stark behindert. Die Bradforder Zugmacher sind nicht imstande, den Anforderungen, die die Spinner an sie stellen, gerecht zu werden, teils aus Mangel an passendem Material, teils weil die Zahl der gelernten Arbeiter sich durch die neuen Anwerbungen immer mehr verringert. Die Regierung schränkt die Bewilligungen zur Ausfuhr von Wollen und Kammzug wieder sehr ein, für Croßbreds werden sie überhaupt nicht mehr erteilt, auch nicht nach den Verbündeten Ländern.

Die Bradforder Kammzugpreise sind mit Rücksicht auf die Preise der Londoner Auktion die höchsten, die je dagewesen sind. Die letzten Notierungen, die auch bezahlt wurden, lauten für den 40er Croßbredzug 29 d., für 64er Merinozug 46 d. und gelten auch für Aufträge, die erst Juni bis Juli zur Ausführung kommen können.

Die Spinner und Strumpfwarenfabrikanten in Leicester müssen infolge Arbeitermangels ihre Produktion erheblich einschränken.

Die Stofffabrikanten in Dewsbury und Leeds, die in der Hauptsache Aufträge in Militärtüchern und wollenen Schlafdecken für die Regierung haben, klagen über den Mangel an Wollen und Arbeitskräften, so daß sie selbst die Heeresaufträge nicht rechtzeitig ausführen können. Auch die Flanellfabriken in Rochdale arbeiten hauptsächlich für den Militärbedarf und leiden unter denselben Schwierigkeiten: Materialknappheit und Arbeitermangel. Für den Privatbedarf, besonders für die Damenbekleidung, kann, trotz vorliegender großer Aufträge und starker Nachfrage, nur in mäßigem Umfange gearbeitet werden, und der Export liegt in den genannten Artikeln fast ganz brach.

Eine weitere Schwierigkeit, die sich in der gesamten Wollindustrie Englands empfindlich bemerkbar macht, ist der Mangel an Farbwaren. Bis jetzt ist es immer noch nicht gelungen, einen annähernd vollwertigen Ersatz für die deutschen Farben herzustellen.



Die Lyoner Seidenindustrie im Jahre 1915. Dem „Bulletin des Soies et Soieries“ entnehmen wir folgende interessante Zusammenstellung der französischen Zollbehörden über die Ausfuhr Lyoner Gewebe im vergangenen Jahre.

Nach der offiziellen Zollstatistik erreichte die Ausfuhr von seidenen Geweben die Summe von 336,623,000 Franken und überschreitet damit den Betrag des Jahres 1914, welcher sich auf 333,735,000 Franken belief, um beinahe 3,000,000 Franken. Im Jahre 1913 betrug die Exportsumme 429,108,000 Franken; der Ausfall gegenüber diesem Jahre beträgt somit 92,485,000 Franken. In Erwägung, daß die Lyoner Seidenindustrie im vergangenen Jahre durch den Krieg sehr beeinflusst wurde, indem eine sehr große Zahl Arbeitskräfte der Industrie entzogen wurden, indem ferner die Färbereien und Ausrüstanstalten unter dem Mangel an Ausrüstungsprodukten, Chemikalien usw. litten und sich auch der Abtransport der Waren sehr schwierig gestaltete, ist der erreichte Betrag, der allerdings durch die Steigerung der Rohseidenpreise günstig beeinflusst wurde, ein großer zu nennen. Wenn man ferner in Betracht zieht, daß die Lyoner Industrie die Ausfuhrsumme des Jahres 1915 gegenüber 1914 schon wieder um 3,000,000 Franken zu erhöhen

vermochte, so ist dieser Industrie unbedingt das Zeugnis auszustellen, daß sie selbst in den schwierigsten Situationen rasch wieder aufblüht. Bei den Geweben sind es namentlich die gemischten Gewebe und die Bänder, die wesentlich zur Entfaltung des Exportes beigetragen haben.

Als Bestimmungsland mit der größten Ziffer figurieren die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Während dieselben am Lyoner Seidenwarexport des Jahres 1914 mit 64,740,000 Franken beteiligt waren, steigerte sich der Umsatz im Jahre 1915 auf 97,557,000 Franken. Die Erhöhung beträgt somit 32,817,000 Franken oder genau 50,69 Prozent. (Trotz der mächtigen Anstrengungen der amerikanischen Seidenindustriellen, sich die Lage der europäischen Seidenindustrien zu Nutze zu machen und den amerikanischen Markt mehr für ihre eigenen Produkte zu erwerben, beweisen diese Zahlen neuerdings die Bemühungen und den Erfolg der Lyoner in Amerika. Es ist natürlich zuzugeben, daß im vergangenen Jahre die deutsche Konkurrenz gar nicht in Betracht kam. Andererseits beweisen sie aber auch, daß bei intensiver Betätigung unserer Seidenindustriellen in den Vereinigten Staaten auch unsere Industrie ihre Exportziffern nach Amerika noch erheblich zu steigern vermag.)

Im Gegensatz zu der Steigerung des amerikanischen Konsums ging der Export nach England gegenüber dem Vorjahre um 5 Prozent zurück. Spanien, Argentinien und Marokko haben ihre Bezüge von Lyon ebenfalls erhöht.

Die Einfuhr von Seidenstoffen in Frankreich ist im letzten Jahre wesentlich zurückgegangen. Dieselbe betrug 22,168,000 Franken. Im Jahre 1914 belief sich die Einfuhr ausländischer Seidenstoffe auf 31,418,000 Franken und im Jahre vorher noch 48,386,000 Franken. Die Bezüge Frankreichs aus dem Auslande sind somit innert zwei Jahren um 26,220,000 Franken oder um 54,3 Prozent zurückgegangen. Den Hauptanteil an dieser Summe trägt ohne Zweifel Deutschland.

-t-d.



Technische Mitteilungen



Neuartiges Bleichverfahren.

Von einem Fachmann wird uns zu dem unter obiger Überschrift erschienenen Artikel folgendes geschrieben:

Ich lese in Ihrem geschätzten Blatte, Nrn. 23/24, als «Neuartiges Bleichverfahren», die Bleiche mit Natrium-superoxyd oder Wasserstoffsuperoxyd angegeben. Beide Produkte gehören zwar nicht zu den alten, klassischen Bleichmitteln, wohl aber dürfen selbe nicht mehr auf Neuheit irgend welchen Anspruch erheben.

Als diese Produkte vor Jahren und unter großen Versprechungen der Textilindustrie präsentiert wurden, zeigte es sich bald genug, daß die in sie gesetzten Erwartungen nicht nur nicht erfüllt wurden, sondern daß sie auch nicht den industriellen Bedürfnissen entsprachen.

Was das Natriumsuperoxyd anbelangt, so muß selbes im industriellen Betriebe mit äußerster Vorsicht und nur von Personen gehandhabt werden, die mit dessen Behandlung sehr vertraut sind, da sonst Verletzungen und Materialschäden unausbleiblich vorkommen müssen.

Die bei Berührung mit Wasser eintretende Zersetzung des Natriumsuperoxydes geht unter der bekannten heftigen alkalischen Reaktion vor sich, welche die Flüssigkeit des Bleichbades in starkes Wallen versetzt, was bewirkt, daß feinverteiltes Natriumhydroxyd längere Zeit in ihr in Schwebe bleibt. Dieser Umstand erfordert aber die größte und peinlichste Aufmerksamkeit von seiten des Bleichers, besonders wenn das zu bleichende Gut Wolle ist, um unliebsamen Überraschungen vorzubeugen.

Auch die Aufbewahrung des Natriumsuperoxydes verlangt große Vorsorge und ganz speziell geeignete Vorrichtungen, um Gefahren für die Fabrik vorzubeugen und um Einbuße an der Wirksamkeit des Produktes zu verhindern.

Nach den gemachten Erfahrungen scheint mir die Billigkeit besagten Verfahrens auch recht zweifelhaft, besonders

wenn es sich darum handelt, ein möglichst reines Weiß zu erzielen. Da man in industriellen Betrieben stets bestrebt ist, die Betriebsgefahren möglichst auf ein Minimum zu reduzieren, so schritt man bei der Verwendung von Natrium-superoxyd bald dazu, selbes nicht unvermengt, sondern im Beisein solcher Körper zu verwenden, welche besagte stürmische Reaktion verhindern. Gleichzeitig bewirken diese Mischungen ein sofortiges zu Boden fallen der Produkte und ein langsames, gleichmäßiges Zersetzen unter Wasser. Die Ausnützung des Natrium-superoxydes wird dadurch zu einer größtmöglichen und liegt auch die Regelung der Sauerstoffabgabe ganz in der Hand des Bleichers.

So verwendet man Gemenge von Natrium-superoxyd mit Kolofonium unter Anwendung von Gelatinierungsmitteln und entsprechendem Sodazusatz. Durch solche Behandlung wird das stürmische, leicht zersetzliche Natrium-superoxyd absolut ruhig und ungefährlich und ist atmosphärischen Einflüssen nicht mehr unterworfen. Die auf diesem Wege erhaltene feste Masse läßt sich vorzüglich pulverisieren.

Auch ein Gemenge von Natrium-superoxyd und Tetrachlor-Kohlenstoff gibt sehr gute Resultate. Der Tetrachlor-Kohlenstoff wirkt da sehr vorteilhaft, da er eine direkte Berührung des Natrium-superoxydes mit der Faser verhindert, wohl aber selber harz- und fettlösend wirkt. Vielfach wird auch an Stelle des Tetrachlor-Kohlenstoffes, Dichlor, Trichlor oder Perchloraethylen angewendet, welche Stoffe Metallbehälter nicht angreifen.

Auf jeden Fall muß die bei der Zersetzung des Natrium-superoxydes entstehende Aetznatronbildung berücksichtigt werden, welche man am besten durch Bittersalzzusatz unschädlich macht.

Auch ein einmaliges Bleichen, ausschließlich mit Natrium-superoxyd, wird in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle nicht genügen, um einen befriedigenden Bleichungsgrad zu erzielen.

Was nun das Wasserstoffsuperoxyd anbelangt, so kennt jeder Bleicher die Mängel, welche diesem fertig gelieferten Produkte anhängen, nur zur Genüge und wird sich im Bedarfsfalle selbes wohl selbst herstellen, was auf jeden Fall das rationellste und sicherste ist.

Es fehlt aber heute wahrlich nicht an neuen und neuesten Bleichmitteln und sind die in den letzten Jahren in den Handel gebrachten Legion.

A. K.

Papier- und Zellstoffgarn.

Nachdruck verboten.

ATK. Papierstoffgarne werden durch ein chemisches Verfahren aus Pflanzenfaserzellostoff hergestellt. Beim Papierstoffgarn liegen die Faserzellen zu Grunde, während es bei allen anderen vegetabilischen Textilmaterialien die Rohfasern sind. Der geeignetste Rohstoff ist Nadelholz-zellostoff, doch können auch Stroh und Gräser Verwendung finden. Letztere sowie auch Laubholz-zellostoff haben jedoch eine geringere Faserlänge und finden deshalb weniger Verwendung. Nadelholz-zellostoff hingegen hat eine größere Faserlänge und ist demzufolge zur Papierstoff-Fabrikation besonders geeignet. Unter den Nadelhölzern ist es wieder das Fichtenholz, welches sich für diese Fabrikation besonders eignet, da es weniger verholzt ist.

Das älteste Verfahren, nach dem aus Holz-zellostoff Papierstoffgarne erzeugt werden können, ist dasjenige von Kellner-Türk. Diese Garne sind unter dem Namen Licellagarne bekannt geworden. Die nach einem anderen Verfahren hergestellten Erzeugnisse tragen den Namen Silvalin. Nach einem anderen Verfahren werden schmale Papierstreifen in feuchtem Zustande zu Fäden gewürgelt und meist mit einem Baumwollfaden versponnen.

Das Silvalingarn wird von der Aktiengesellschaft für Garnfabrikation auf den Markt gebracht. Diese Firma

stellt nach einem patentierten Verfahren Gespinste her, welche sehr widerstandsfähig und glatt sind und eine hohe Festigkeit besitzen. Das Material läßt sich leicht färben und demzufolge ist die Verwendung in der Textilindustrie eine mannigfache. So findet es eine vielseitige Verwendung zu Wandbekleidungszwecken, Läufertoffen, Teppichen, Metallen, Gartendecken, Posamenten usw.

Zur Herstellung des Papier- oder Holz-zellostoffgarnes kommt nur die auf chemischem Wege erschlossene Holz-faser in Betracht. Diese gibt ein festes Produkt und wird auf nassem Wege in ein Fließ verwandelt. Dieses wird in Streifen geteilt und letztere wieder in feuchtem Zustande zu Garn versponnen.

Hlch.

* * *

Ersatzstoffe für fehlende Textilrohstoffe in Deutschland und Österreich-Ungarn. In einem Kriegsvortrag in der Handelshochschule von München sprach Professor Artur Weiß aus Wien über Ersatzstoffe für ausländische Baumwolle, Jute und Schafwolle, und führte etwa folgendes aus: Gegenwärtig versorgen die Vereinigten Staaten fast die ganze Welt mit Baumwolle. Für Gespinste kommt an heimischen Gewächsen in Betracht der Flachs oder Lein sowie der Hanf, dessen ausreichende Erzeugung durch die Besetzung Belgiens sowie wichtiger Teile von Rußland gewährleistet ist. Dagegen ist unsere Jute-Industrie vom Rohstoff abgeschnitten.

Als Jute-Ersatz bezeichnet der Redner zunächst ein neues Präparat „Textilit“ (verbesserte Textilose), eine Kombination von Papier- und Gespinnstfasern. Als Ersatz für Baumwoll- und Jutefaser kommt weiter die zwar längst bekannte, aber wieder vergessene Nesselfaser in Betracht. Hier haben neuerliche gründliche Versuche zu einer geeigneten Verwendungsweise (zunächst der heimischen Brennnessel) geführt. Der Vortragende nannte als bahnbrechend die Arbeiten des Wiener Universitäts-Professors Dr. Oswald Richter sowie die verschiedenen österreichischer Textil-Firmen. Die so gewonnenen Garnprodukte können zu Deckenstoffen, Sack- und Zwillichzeugen verarbeitet werden. Es ist möglich, die Nesselfaser nach Baumwollart einwandfrei zu verwenden. Es liegt in unserer Hand, das heimische Textilgewerbe mit Hilfe der Nessel zum Teil vom Auslande unabhängig zu machen und eine deutsche Nessel-Industrie zu schaffen. In der Donaumonarchie wird die Nesselkultur kräftig in die Hand genommen und es haben sich zahlreiche Großgrundbesitzer bereit erklärt, ansehnliche, bis jetzt noch nicht bebaute Bodenflächen für die ebenso nützliche als bescheidene Pflanze zur Verfügung zu stellen. Auch die Torffaser-Verwertung stammt von einem österreichischen Erfinder, der eine spinnbare und aufsaugungsfähige Faser erzielte, die zur Erzeugung von Teppichen, Decken, insbesondere jedoch Torfverband-watte dient. Da nicht nur Österreich ausgedehnte Torflager besitzt, sondern auch nahezu 5 Prozent des Gesamtgebietes Deutschlands aus Torf bestehen — in erster Linie wären Bayern und Nordwest-deutschland zu erwähnen — bildet die Torffaser für textile Zwecke reiche Anregungen. Infolge des Rückganges unserer Woll-Erzeugung werden aus Kunstwolle (gewonnen durch Zerfasern alter und neuer Gewebestücke und Verarbeitung von Spinn- und Webabfällen) Stoffe hergestellt, die eine sorgsame Wiederverwendung bereits getragener Kleidungsstücke im Wege der Abfallindustrie ermöglichen. Es stehen uns also trotz der Sperre der Zufuhr überraschend große Mengen von Ersatzstoffen zur Verfügung, die in Stand setzen, Heer und Bevölkerung auf lange Zeit hinaus zu bekleiden.

Die von dem Vortragenden vorgezeigten Ersatz-Rohstoffe für die Textilindustrie und besonders die aus Nesselfasern hergestellten Wäschestücke, die mit bester Leinenware gleichwertig erschienen, erregten allseits ziemlich Aufsehen.



Elektrischer Webstuhlantrieb

von der Firma Siemens-Schuckert-Werke G.m.b.H. (D. R.-P. Nr. 285371.)

Die Erfindung beruht auf der Erkenntnis, daß die Schwankungen des Widerstandes, den die Webstuhl-welle im Verlaufe einer Umdrehung dem Antrieb entgegengesetzt, auf den